

HOPFGARTEN & HOHE SALVE Teil 1

Diese Broschüre bzw. dieses kleine Büchlein, ist 1897 erschienen und wurde in Kitzbühel gedruckt und zwar im Auftrag einiger Interessenten im Markt Hopfgarten im Eigenverlag, die den „Verlag des Fremdenverkehrs-Comite“, um Kosten und Risiko zu verringern, gegründet hatten.

Diese Gruppierung war der Vorläufer des des 1907 gegründeten Verschönerungsvereines für Hopfgarten und Umgebung.

Diese Schrift von Josef STEINER bildete zudem die Basis jener Heimatchronik der Marktgemeinde Hopfgarten, die diese zum 600-jährigen Jubiläum der Marktgemeinde 1962 herausgab und die vor allem von OSR Vinzenz Dablander und OSR Josef Sieberer zusammengestellt wurde.

Diese Chronik ist nach wie vor neben der von OSR Johann Graß im Jahre 2002 verfassten Chronik Hopfgartens eine wichtige Informationsquelle.

Das Büchlein von Josef Steiner (das auf Aufzeichnungen des k.k. Gerichtsadjunkten Vogl aus den 1870-er Jahren basiert) ist vergriffen, auch wir haben es in der; Chronik (Archiv) nur in von Walter Schroll fotografiertes, gekürztes Fassungs; trotzdem soll es Interessierten nicht vorenthalten werden, auch wenn es schon über 120 Jahre alt wird.

Um dieses Büchlein hochzuladen müssen wir die Datenmenge teilen (deshalb gibt es einen Teil 1 und einen Teil 2).

OSR Franz Ziernhöld



Hauptgarten & Höhe Salze

von
Josef Steiner.

5 Abbildungen, 1 Karte
und
Salven-Panorama.

Druck von M. Neger in Kitzbühel.

1897.

Verlag des Fremdenverkehrs-Comité Hauptgarten.



Salve!

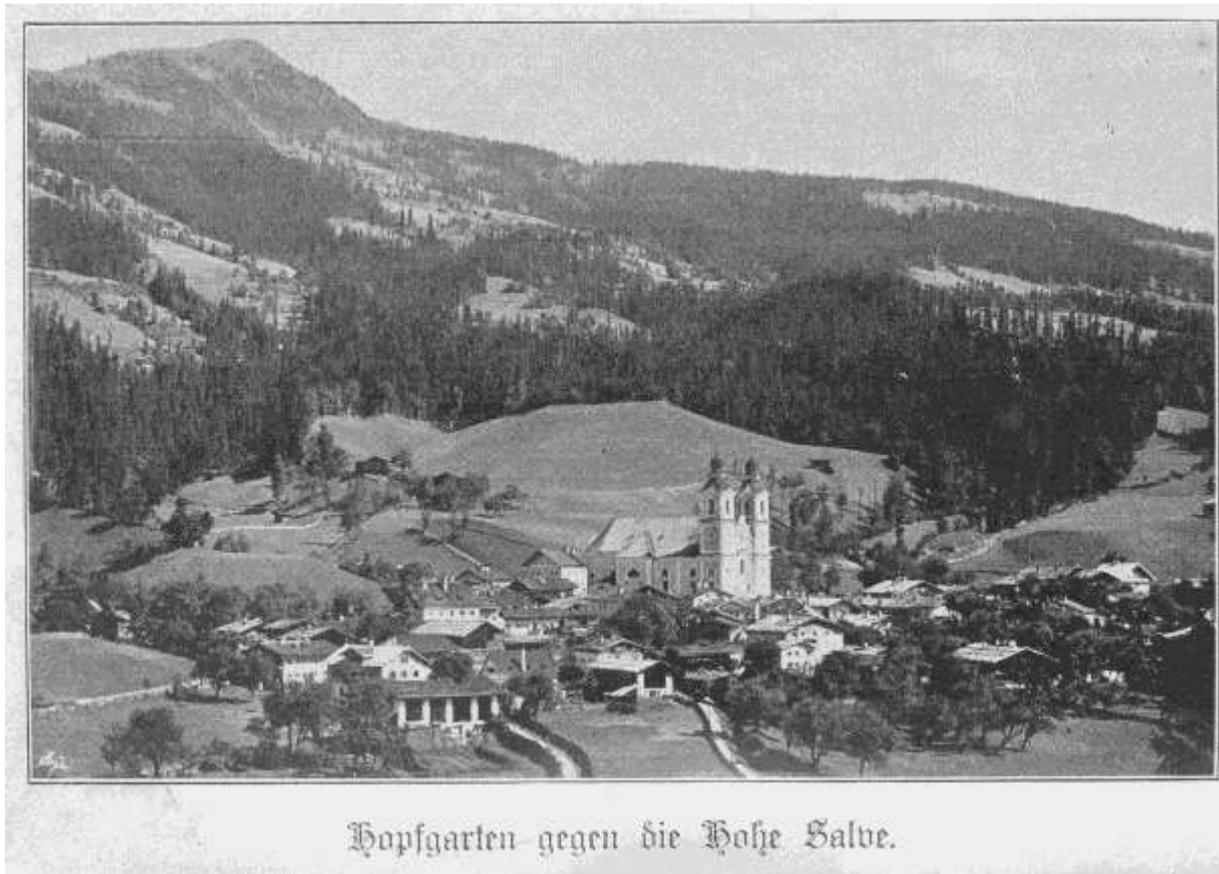
II.

Der Markt Hopfgarten und seine Umgebung.



Inhalts-Verzeichnis.

Vorwort	1
I. Geschichtliche Skizze	5
II. Hopfgarten	19
1. Hopfgarten als Bezirk:	
a) politischer Bezirk und Ortschaften	19
b) Berge, Gewässer, Bewohner etc.	19
2. Der Markt Hopfgarten:	
a) Einleitung, Name, Wappen etc.	21
b) Rundgang durch den Markt, Kirche, Friedhof, Schule, Behörden, etc.	23
c) Gasthäuser	25
3. Nächste Umgebung des Marktes und Land- gemeinde Hopfgarten	27
III. Spaziergänge, Ausflüge, Bergparthien:	
1. Oberhauserweg	31
2. Wasserfall etc.	31
3. Elisabethen und Engelsberg	33
4. Schönbachthal etc.	35
5. Seebruchfall etc.	36
6. Itter	37
7. In die Rechsau	38
8. Windau — Krimml	40
9. In die Wildschönau	41
10. Westendorf, Brigen, Kirchberg	42
11. Penning — Feldalphorn	44
12. Rund um die Salve	45
IV. Die hohe Salve:	49
Tarif für Führer und Reitthiere	63
Anhang:	
Das Stammbuch der Brigenthaler	66



Dieses Bild ist unterhalb des ehemaligen „Post-Stalles“ aufgenommen. Die Häuser Haggenmüller, Ainberger; Schroll und Knoflach standen noch nicht.

Der Markt
Hopfgarten
im Brixenthal
und
seine Umgebung,

mit besonderer Berücksichtigung

der Hohen Salve
von Josef Steiner

Verfasser der „Bergkräutln“ (2. Auflage) und der
topogr. Werkchen „Pillerseethal“ (2. Auflage) und
„Bischofshofen“.

Mit einem Anhang:
„Das Stammbuch der Brixenthaler“
und 5 Abbildungen.

Herausgegeben vom Fremdenverkehrs-
Comite in Hopfgarten, Tirol.

1897.

Druck von M. Riger in Kitzbühel.

Vorwort!

Der herrlich gelegene Markt Hopfgarten im Brixenthal — am Fuße der hohen Salve — beherbergt alljährlich Tausende von Touristen, welche vorzugsweise den altberühmten Ausichtsberg Salve besteigen, um auf seinem Kapellengekrönten Gipfel eine entzückende Fernsicht zu genießen.

Das vor 20 Jahren erschienene Büchlein: „Die hohe Salve“ von Josef Vogl, gew. k. k. Gerichtsadjunkt in Hopfgarten ist heute gänzlich vergriffen. Es enthält manches noch heute Brauchbare, welches ich hier dankbar benützt habe. Ebenso bin ich Herrn Pfarrer in Hopfgarten für Übermittlung geschichtlicher Daten aus den vorhandenen Urkunden und für mehrere andere Mittheilungen zu großem Danke verpflichtet.

Nicht nur die Salve, auch das waldumgürtete Brixenthal ist eines Besuches wert, und ich glaube in diesem Werkchen einige Anregung hiezu gegeben zu haben. Möge es ebenso freundlich aufgenommen und nachsichtig beurtheilt werden, wie des Verfassers frühere Arbeiten. Mit diesem Wunsche wandert dies Büchlein in die weite Welt hinaus, und erzählt von der Geschichte und den landschaftlichen Reizen dieser Gegend.

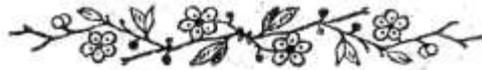
Frühling 1897.

Der Verfasser.

Motto:

Was die Geschichte mir, dem Wanderer hat vertraut,
Sei zur Erinnerung an vergangene Tage
Erzählt in unsrer Muttersprache Laut! —

2.





Die Gegend von Hopfgarten bis hinein in die Gründe des Windau- und Reichsaithales und nordwestlich bis zum Bergriicken von Itter, der das Brixenthal wie mit einer Klausse abschließt, war in vorgeschichtlicher Zeit ein Seebecken. Die Gewalt des Wassers durchbrach die Klausse, und die schäumenden Fluten ergossen sich in den Innfluß. Der humusreiche, bald von riesenhaften Urwaldstämmen bewachsene Boden bevölkerte sich mit sagenhaftem, urweltlichen Gethier. Wenn nicht früher, so doch sicher einige Jahre vor Christi Geburt, als Nordtirol unter römische Herrschaft gekommen war, dürften die ersten Ansiedler in dies waldungürtete, stille Thal gekommen sein. Was diese urbar gemacht hatten, wurde wahrscheinlich zur Zeit der Völkerwanderung wieder zerstört. Erst die siegreich vordringenden Bajuwaren fanden hier eine bleibende Stätte, und eifrige Glaubensapostel brachten die erste Kunde vom Christenthum ins Thal.

788 berichtet Erzbischof Arno im „Indiculus“, einem Verzeichnisse der nach Salzburg gehörigen Besitzungen, von einer „Ecclesia Brixina“. Die Kirche zu Brixen im Thale ist also das älteste Geschichtsdenkmal dieser Gegend. Von 800 n. Chr. bis in das 10. Jahrhundert stand das Brixenthal gleich den Nachbarthälern unter bajuvarischen Gaugrafen, und

um 955 waren die Schlösser Itter und Engelsberg mit der Gegend von Hopfgarten im Besitze der mächtigen Grafen von Chiemgau.

1160 kommt in chiemseeischen Urkunden das erste mal der Name Hopfgarten vor und wir können wohl annehmen, daß dieser so günstig gelegene Ort an der Mündung von drei der fruchtbarsten Alpenthäler um diese Zeit schon lange besiedelt war.

1226 war Brixenthal im Besitze des Hochstiftes Regensburg. Dieses überwies später die Beste Itter dem Grafen Rapotho von Sponheim-Ortenburg und die Burg Engelsberg dem Hallgrafen von Wasserburg als Lehen.

1234 wird in einer Schenkung an das Kloster Rott am Inn der Name Hopfgarten zum zweitenmal erwähnt.

1240 wurde Rapotho wegen Rebellion gegen Bischof Seifried von Regensburg gezwungen, seine Lehensgüter abzutreten. (Urkunde vom 6. Oktober 1240). Dieser gab später beide Schlösser den Freundsbergern als Lehen.

1286 den 3. März kamen die Pfarren Brixen und Söll an das Hochstift Regensburg.

1342 erscheinen in der Umgebung von Hopfgarten nach vorhandenen Stiftsbriefen die edlen Geschlechter: der Freuntspurger auf Itter, der Engelsperger auf Engelsberg, der Penninger zu Marolting, der Lahminger auf Forchtenegg, ferner die „edel vesten“ Hackel, die Hammerspach, Höger und Lauterbacher in Brixen. In demselben Jahre gibt urkundlich „Hans, Herrn Ulreichen des Freuntspurgers sun 4 W. Berner, daz all' suntag beh der meß für seines liben vaters und all seiner vordern sel pet werd.“

1342 wird urkundlich ein „Gotzhaws des lieben Herrn sand Lienhard ze Hopfgarten“, bezeugt. Dasselbe bestand jedoch in noch viel älterer Zeit. Bereits gab es eine geordnete Kirchenverwaltung mit einem ständigen Priester nebst 2 „Chyrchprosten“. Peter der Chyrsnier und Chunrat der Lechner erscheinen ao. 1368 als: „Chyrchproft ze Hopfgarten“.

1373—99 war Herr Hans Gramaz Verweser (Vicar) bei „sand Lienhard ze Hopfgarten“.

1380 erwarb Erzbischof Pilgrim II. von Salzburg die Besten Itter und Engelsberg vom Bischof Conrad zu Regensburg um 18.000 ungarische Gulden. Als erste Pfleger und Richter finden wir die Edlen von Freundsberg. Damit kam das ganze Brixenthal unter die Herrschaft der Fürsterzbischöfe von Salzburg; in geistlicher Beziehung wiesen aber die Erzbischöfe das Brixenthal den Bischöfen von Chiemsee zu.

1360—90 wird Hopfgarten urkundlich wiederholt ein „markcht“ genannt. Es werden Häuser bezeichnet „im markchte ze hopfgarten“ an der „zeil“ und unter dem „turren“. An der „Schranne“ dortselbst saß der Richter von Itter zu Gerichte und als Zeugen erscheinen die „purger“: Sighart der Colb, Zacheis der Kastner, Peter der Chyrsnier, Dietrich der Swarze, ferner die Sift, Glanterl, Walich, Gewein, Chronegker und viele andere, so daß schon damals der Markt Hopfgarten als ein belebter, lange bestehender Ort erscheint. Auch der weitausgedehnte Bezirk der Landgemeinde Hopfgarten war schon damals ringsum und bis auf die höchsten Berggelände bewohnt. Zur selben Zeit nennen viele Urkunden eine Anzahl Bauernhöfe mit denselben Namen, die sie noch jetzt tragen, z. Beisp.: Schernthann, Egham, Maisach,

Schor, Fleckl, Feuerfing (jetzt Foisching) in der „wiltschönaw“ Asperg, Kropfrat, Hag, Mamos, Pessendorf, Palzen, Asten, Schlafhueb, Chunrat der Snapfner, Peter der Trauhawer*) Chunrat Schlafel zu Ewenthan und viele andere.

1395 giebt Jakob Walzl dem „lieben Herrn sant Vienthard und den andern Heiligen di dort rasten, und den Landteuten der Kreutztracht das Guet, genannt Jordanstat zue Gruebach“.

1450 bestand bereits ein Bergbau und ein Schmelzwerk in Haslau bei Hopfgarten.

1471 wird eine „Frumeß“ auf ewig gestiftet von den Familien der Hackel, Penninger und Lauterbacher. Diese Stiftung wurde am „suntag palmarum“ anno 1471 vom Erzbischof Bernhard bestätigt. Dabei waren Zeugen: „Wolf der penninger, Jörg der Hackel und Chunrat Schermer der „edl vest Schwager des Hackel“.

1475—99 und noch öfter wurden die „Burger ze Hopfgarten“ zu den Landtagen nach Salzburg eingeladen. Gewöhnlich erschienen 2 berittene Bürger.

1494 wurde das freundliche Wallfahrtskirchlein Elisabethen bei Hopfgarten vom Ritter Bartlme von Hammerspach, Probst auf Engelsberg erbaut, wie ein Gedenkstein im Innern der Kirche bezeugt.

1499 wird ein „Sonder-siechenhaus“ erwähnt.

*) Es ist eine Eigenheit der Hopfgartnergegend, die Eigennamen der Besitzer dadurch zu bilden, daß man den auf „er“ oder „a“ ausgehenden Hofnamen ein „aber“ oder „ober“ anhängt, so entstanden von den Hofnamen: Traucha, Sidler, Oberlinder u. s. w. die Eigennamen: Trauhaber, Sillaber, Oberlindober etc.

1517 wird ein eigener „schuelmaister ze Hopfgarten“ genannt.

1521 gab es viel Streit zwischen den „purgern ze hopfgarten und den Hüttherrn des Hüttwerks ze Haslaw wegen Holzfang, lendt Kolstett und werr“. Erasmus mändl Pfleger und Probst zu Itter und Engelsberg gibt darüber den Bürgern einen Brief.

1525 erscheint Hopfgarten als der 12. in der Reihe der Märkte, mit einem Wappen, auf der Salzburger Landtafel.

1526 blieb auch dies einst so stille Thal von den Wogen des Bauernkrieges und der Reformation nicht unberührt. Vom Unterinntal über den Paß Thurn nach Salzburg wandernde Knappen vereinigten sich mit aufständischen Pinzgauer Bauern und zerstörten die Burgen Itter und Engelsberg bis auf die Grundvesten.

1532 ließ Erzbischof Matthäus Lang den vordern Theil der Befestigung Itter wieder aufbauen.

1539 wurde den Bürgern vom Erzbischof Matthäus Lang der „Gewandschnit“ auch außer den Markttagen gestattet, damit sich die „purger desto besser unterhalten und neren konnten, aber kein Främder ausländischer darf es tuen bey schwerer straff und Ungnad“.

1555 erhielt Hopfgarten vom Erzb. Ernst von Baiern die Erlaubniß zu einem Wochenmarkt.

1590 wird ein „gemain Pad“ und ein „Padmeister“ mit neuer „Padordnung“ erwähnt.

1595 wird in den Matrikeln des Bisthums Chiemssee ein Kirchlein auf dem Gipfel der hohen Salve zum erstenmal erwähnt.

1596 stand der Bergbau in 196 Stollen nach Silber, Kupfer, Kobalt und Blei in großer Blüte. Das Haslauer Berg- und Schmelzwerk wurde 3 Jahre früher von den Herren von Ragenbäck an die Viegfsalz'sche Gewerkschaft (Hans Viegfsalz aus München) in Oberndorf und Kirchberg verkauft.

1601 wurde eine vom hiesigen Schmiedmeister Christian Kallser ganz aus Eisen verfertigte Statue des heil. Florian mitten im Markte aufgestellt.

1643 bedrohten feindliche Reiter, im Volksmund „die schwedischen Reiter“ genannt, das Brixenthal von Ritzbühl her, wurden aber von den Brixner-, Kirchberger- und Westendorfer-Bauern in Begleitung ihres Pfarrherrn beim Klausenbach zurückgetrieben. Einem Gelöbniß der Bauern zufolge findet seither jedes Jahr am Frohnleichnamstage der „Antlasritt“ zur Klausenkapelle statt.

1645 erstand ein neues Kirchlein auf der Salve, welches vom Bischof Vigil von Chiemesee eingeweiht wurde.

1652 wurde Brixen Tafelpfarre der chiemeseeischen Bischöfe und jährlich zu einer Leistung von 100 Dukaten verpflichtet.

1688: statt der Wochenmärkte gewährt Erzbischof Johann Ernest Graf Thun zwei andere neue Märkte „auf Peterstag und St. Bartlmä“ so das die Zahl der privilegirten Märkte zu Hopfgarten auf 11 steigt.

1690: von diesem Jahre an zieht sich durch mehr als 100 Jahre ein Streit hin, zwischen den Bürgern von Hopfgarten und den Alpenbesitzern in den Gründen der Windau und Rechsau. Ein Theil der letzteren sollte allwöchentlich ein gewisses Quantum „Schmalz“ zu billigem Preise auf den

Markt zu Hopfgarten liefern, wessen sich immer wieder die einen und die andern Bauern hartnäckig weigerten. Im Jahre 1782 wurde als Preis der Salzburger Werth: das Pfund auf 4 kr. festgesetzt. Jedoch im Jahre 1811 hob die bairische Regierung die ganze Sache rundweg auf und bedeutete den Bürgern: „sie könnten sich ja in andern Sachen bei den Bauern schadlos halten“.

1760—64 wurde die gegenwärtige Pfarrkirche in Hopfgarten mit ihrer doppelthürmigen, majestätischen Front, nach den Plänen des Baumeisters Andreas Huber von Ritzbühel erbaut, und 1764 am 29. August vom Fürstbischof von Chiemsee, Grafen Franz Carl von Friedberg zu Ehren der heil. Jakobus und Leonhard eingeweiht. Dieser und der damalige Fürsterzbischof Sigismund von Salzburg waren besondere Wohlthäter dieses imposanten Baues. Ihre Wappen sind an den beiden Thürmen weithin sichtbar angebracht. Im gleichen Jahre ließ Erzbischof Sigismund den Grundstein zur Kirche in Itter legen.

1760 giengen die Schmelzhütten in Kirchberg bei einer großen Feuersbrunst zugrunde.

1779 gerieth der einst so erträgnißreiche Bergbau in Haslau rasch in Verfall.

1796 ertheilte Erzb. Hieronymus, Graf Colloredo die Berechtigung zur Ausübung des Glasfabriksgewerbes an Wenzel Friedrich in Hörbrunn.

1797 war der volle acht Jahre in Anspruch nehmende Bau der jetzigen doppelthürmigen Kirche in Brixen vollendet. (100jähriges Jubiläum).

1803 kam Brixenthal infolge der Säkularisation des

Erzstiftes Salzburg an Erzherzog Ferdinand von Toskana und am 26. Dezember 1805 mit Salzburg an Österreich.

1806 am 24. August wird vom ersten großen Ranggefest auf der hohen Salve, unter großer Betheiligung der Bevölkerung, berichtet.

1809 betheiligten sich die Hopfgartner, nebst den übrigen Brixenthalern an den Freiheitskämpfen Tirols auf das eifrigste, obwohl das Thal damals noch zu Salzburg gehörte. Am 11. Mai standen ober Waidring im Tiroler Landsturm 400 Brixenthaler. Ihr Hauptmann, der muthige Hienersbühler, rettete durch Deckung des linken Flügels vielen das Leben; seine tapfere Schaar verlor 8 Mann und er selbst erhielt drei Streifschüsse. — In jenen Kämpfen zeichneten sich aus: Georg Angerer, Sensenschmied in der Haslau und Josef Erharter, Vorsteher in Hopfgarten, sowie der Manhartbauer in Westendorf und der Krämer Obermoser von Brixen. Die Ersteren drei begaben sich im September 1809 zum Sandwirt nach Innsbruck und baten um Vereinigung des Brixenthales mit Tirol. Andreas Hofer willigte freudig ein unter Vorbehalt der kaiserl. Genehmigung. (Urkunde vom 12. Sept. 1809.)

Leider führten die folgenden Kriegereignisse mit dem Wiener Frieden Tirol sammt dem Brixenthale unter bairische Herrschaft (14. Oktober 1809), und waren dadurch Anlaß, daß durch die Sekte der „Manhartter“ der religiöse Friede auf Jahre hinaus im ganzen Brixenthale gestört wurde.

1809 Die Sekte der „Manhartter“ *) entstand an-

*) Vergl. das treffliche Werk: „Die Manhartter“ von Prof. Alois Flir. Innsbruck, Wagner 1852.

läßlich der bairisch-französischen Einfälle in Tirol. Ihr Anführer war Sebastian Manzl, Manhartbauer zu Westendorf; daher der Name „Manharter“. Der geistige Urheber war der Brixenthaler Priester Caspar Benedikt Hagleitner, und die Hauptursache der Eid welcher nach der französischen Invasion sowohl von Beamten als auch von Geistlichen unter schweren Drohungen abverlangt wurde: „ebenso wie früher dem Kaiser von Osterreich, so nun dem Napoleon und dem Bizekönig Treue zu halten“. Alle leisteten den Eid nur Hagleitner nicht. Nun wollte ein nicht geringer Theil der Bewohner Brixenthals von seinen Priestern nichts mehr hören. Vergeblich waren ihre Vorstellungen, vergeblich auch die schriftlichen und später mündlichen Bitten und Mahnungen des Bischofes. Die Sekte breitete sich immer mehr aus, und die Bemühungen der weltlichen Macht hatten nur noch größere Hartnäckigkeit zur Folge. Sie besuchten den Gottesdienst nicht mehr und verweigerten den Empfang der Sacramente; die Abschaffung einiger Feiertage und die Erleichterung des Fastengebotes, besonders auch die Impfung galt ihnen als Abfall vom Christenthum. Immer mehr ergriff düstere Schwärmerei die pietistisch-fanatistischen Anhänger Manharts und Hagleitners, deren Rechthaberei und Streitsucht Gemeinden und Familien entzweite. Besser wurde es erst, als auf Anregung der Geistlichkeit von der öst. Regierung den Hauptanführern die Reise nach Rom gestattet wurde, weil sie sich stets auf den Papst beriefen. Im Herbst 1825 reisten der Manhartbauer und die beiden Hopfgartner Thomas Mair, Lederermeister und Simon Laiminger, Malsnerbauer, nach Rom. Anfänglich voll Mißtrauen — denn sie fürchteten sogar, man könnte sie zu einen falschen Papst führen,

wurden sie dann besonders den freundlichen Belehrungen des Abtes Capellari, des nachmaligen Papstes Gregor XVI. immer zugänglicher, bekehrten sich schließlich ganz, und hatten eine unbegrenzte Freude, als sie vor Papst Leo XII. erscheinen durften, und derselbe sie ihre Anliegen huldvoll vorbringen ließ. Als sie im Februar 1826 in die Heimat zurückkehrten, hielten sie treu ihr Wort und ermahnten Alle ihren Irrthümern zu entsagen. Der größere Theil folgte ihren Worten; jedoch ein kleinerer Theil, besonders einige Weibspersonen, blieben hartnäckig, und erst vor einigen Jahrzehnten sind die letzten Anhänger dieser Sekte gestorben.

1812 wurde die Pfarre Brixen zum Dekanatsitz erhoben.

1816 am 14. April kam das Brixenthal an Osterreich, und wurde am 1. Mai zur Freude der Bevölkerung mit Tirol vereinigt.

1817 erhalten die um 1780 errichteten Schulen zu Penning und Rechsau ständige Lehrer.

Im gleichen Jahre am 14. März wird nach dem Organisationspatent des Kaiser Franz II. in Hopfgarten ein Landgericht II. Classe errichtet.

1818 gestattet Kaiser Franz II., daß wöchentlich zu Hopfgarten ein Getreidemarkt abgehalten werden dürfe.

In diesem Jahre begann der Grubenbau „Ehrenlehen“ bei Kirchberg, welcher heute noch besteht, neu aufzublühen.

1819 wird vom Glasfabrikanten Wenzl Friedrich eine Schule in Hörbrunn errichtet.

1823 am 6. Sept. bestieg Marie Luise Herzogin von Parma die hohe Salve, und begründete im gleichen Jahre das Marie-Luisenbad in Brixen.

1840 wurde die große 49 Centner schwere Glocke für die Pfarrkirche zu Hopfgarten durch Wohlthäter angekauft. (Gegossen von Miller in Innsbruck.)

1848 zogen die kaisertreuen Brixenthaler-Schützen mit ihren Hauptmann Franz Friedrich ins Feld. Ebenso rückten sie 1859 unter Hauptmann Albert Ascher nach Wälschtirol; und 1866 unter Hauptmann Mühlberger kämpften sie tapfer im Val di Ledro, besonders in dem siegreichen, blutigen Gefechte bei Bezecca gegen die Garibaldianer.

1850 wurde die Kirche in Reischau erbaut und eine Curatie errichtet, welche 1891 zur Pfarre erhoben wurde.

1857 wird ein neuer Reitweg auf die Salve hergestellt.

1858 Das Vicariat Hopfgarten wird in diesem Jahre zur Pfarre erhoben.

1875 ist ein hochbedeutsames Jahr für Hopfgarten und das ganze Brixenthal. Durch unermüdete Bemühungen mehrerer Ritzbichler Bürger wurde die Bahntrasse nicht durch das Söllthal, wie ursprünglich beantragt war, sondern durch die Thalenge bei Itter über Hopfgarten nach Brixen und Ritzbühel angelegt, und somit dies früher so einsame stille Thal dem allgemeinen Weltverkehr eröffnet. Der schwierige Bau gieng glücklich von statten, nur am 6. Juli 1874 ereignete sich das große Unglück, daß durch den Einsturz des Tunnels bei Itter 12 Arbeiter und der Bauunternehmer ihr Leben einbüßten. Seit Vollendung dieser Bahnlinie läßt sich in Hopfgarten ein touristischer und wirtschaftlicher Aufschwung verzeichnen.

1876 wurde der neue Friedhof hinter der Pfarrkirche angelegt. Derselbe gehört zu den schönsten im Lande.

1889 erstand ein neues großes Krankenhaus in

Hopfgarten, um einem lang gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen.

1891—93 wurde die Pfarrkirche vom Kirchenmaler und Bildhauer Virgil Groder zu Hopfgarten in gelungener Weise renovirt.

1893 erhielt Hopfgarten ein neues Schulhaus mit hohen, lichten Räumen. Ein freundlicher Bau in der Nähe der Pfarrkirche.

1894 fand eine erhebende Jubiläumsfeier zum 400jähr. Bestande des Elisabethen-Kirchleins, unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung, statt.

In neuester Zeit macht sich in Hopfgarten eine rege Bauhätigkeit geltend. Es entstand eine bedeutende Zahl hübscher Neubauten. Der äußerst rege Holzhandel mit den vielen Sägereien, das Sammelager der bekannten Münchner Firma Klöpfer und Königer, sowie die neue, mit Dampf betrieb 1894 errichtete Ziegelfabrik des Alex. Wiesbauer beschäftigen viele Arbeiter, und gestalten den Güterverkehr an der Station Hopfgarten zu einem sehr lebhaften.

Man kann darum mit Grund dem aufstrebenden Markte eine schöne Zukunft prognostiziren, zumal das milde Klima, die reine Luft und das frische Wasser des Ortes immer mehr Fremde herbeiführen, und die Salve ihre Anziehungskraft nie verliert. Denn mag man Jahr für Jahr neue Aussichtspunkte im Lande entdecken, — Salve gibt es doch nur Eine!



II.

Der Markt Hopfgarten und seine Umgebung.





Ein Garten ist hier rings das Land
Der Berg, der Wald, die Haide,
Des feldes Rain, des Baches Rand
Ist alles Augenweide! —





Hopfgarten gegen Nordwest.

Es handelt sich hier um den Blick vom ehemaligen Altersheim mit angeschl. Entbindungsstation (heute Pension Margaretha bzw. Rondell). Der Betrachter sieht auch noch das unverbaute Höger-Feld (es fehlen die Forstverwaltung, Hotel Hopfgarten, Salvena, Sportresort Hopfgarten etc.).

1. Allgemeines über den Bezirk Hopfgarten.

a. Hopfgarten als Gerichtsbezirk umfaßt das ganze Brixenthal vom Klausenbache bei Ritzbühel bis zum Marchbachl bei Itter, und vom Gipfel der Salve bis zu den Felsenzinnen des großen Kettensteines an der Pinzgauer- und des Thorhelms an der Zillertalergrenze. Dieser Bezirk umfaßt den Markt Hopfgarten, dann die Landgemeinde Hopfgarten mit Reichsau und Itter (unteres Brixenthal) weiters die Gemeinden Westendorf, Brixen und Kirchberg sammt Nischau mit den gleichnamigen Dörfern (oberes Brixenthal), im ganzen mit circa 7850 Bewohnern. Die beiden Gerichtsbezirke Hopfgarten und Ritzbühel bilden zusammen die Bezirkshauptmannschaft Ritzbühel.

b Die Berge des Brixenthales gehören zum Gebiete der fruchtbaren Ritzbühler Alpen. Im Hochsommer blüht und grünt es bis zu den höchsten Gipfeln hinauf, und den reichsten Segen des Thales bilden die überaus zahlreichen, würzigen Almen, die alle Höhen bedecken. Diese Almen reichen im Spertenthale, in der Windau und im kurzen und langen Grunde der Reichsau bis auf die Thalsohle herab.

Das Gewässer des Spertenthales fließt als Spertnerache an Kirchberg vorbei gegen Reit und St. Johann. Die übrigen Bäche des Brixenthales vereinigen sich bei Hopfgarten zur Brixenthalerache. Der Brixnerbach entspringt am Fleidingkogel, wendet sich bei Feuring nach Westen, und bildet nach Aufnahme einiger Wildbäche bei Haslau in einen Felsenkessel niederstürzend und hochausschäumend, den bewundernswerten Hopf-

gartner Wasserfall. Gleich darauf fließt er in die Windauerache, welche sich nahe bei Hopfgarten mit der noch größeren Relschsauerache vereinigt; diese vereinigten Gewässer bilden die Hopfgartner- oder Brixenthalerache. Bei Hochgewittern schwillt dieselbe oft furchtbar an und wälzt ihre braunen Fluten mit elementarer Gewalt brausend durch das Thal. Sie zwängt sich dann durch die Thallengelände bei Itter, durchströmt den fruchtbaren Wörglerboden und ergießt sich in den Inn.

Die Brixenthaler sind wie alle Deutschtiroler von tiefer Religiosität und inniger Heimatsliebe beseelt. Treu in Wort und Gesinnung, frei von Falschheit und Verstellung, bieder und freundlich halten sie als echte Söhne des Gebirges ehrerbietig am Alten fest, und haben sich ein gut Stück altdeutscher Gebräuche und gut christlicher Sitte durch den Sturm der Jahrhunderte bewahrt. Dabei ist das heitere, friische Wesen, das dem Unterinntaler überhaupt eigen ist, frohe Sangeslust, Wig und Humor auch im Brixenthal überall zu finden. Bei Hochzeiten, bei Festschießen, beim Auf- und Abtrieb des franzgeschmückten Alwviehes mit seinen zahlreichen Glocken und Glöcklein, und bei verschiedenen anderen Gelegenheiten geht es oft gar lustig und lebensfroh her. Und sagt man auch den Bewohnern der vielen hochgelegenen Berghöfe etwas brixenthalische Derbheit nach — wenn sie aber den Fremden mit ihrem ungekünstelten naïv-freundlichen „Du“ begrüßen, so kann er ihnen nichts weniger als feind sein.

Haupterwerbszweig ist im ganzen Brixenthale die Viehzucht, welche in den zahlreichen, ausgezeichnet guten Almen ihre Hauptstütze hat. Getreidebau kommt erst in 2. Linie; Obstbaumkultur und Bienenzucht werden mit Interesse betrieben.

2. Der Markt Hopfgarten.

Der ansehnliche und geschichtlich denkwürdige Markt Hopfgarten, am westlichen Fuße des Salvenberges erhebt sich an der Mündung des Brixen-, Windau- und Reischauthales, welche zu den fruchtbarsten Alpenthälern Tirols gehören. Der 619 Meter ü. d. Meere gelegene Markt zählt 110 Häuser und 1000 Einwohner, einschließlich der Landgemeinde jedoch 464 Häuser und 2800 Bewohner.

Hopfgarten ist eine vielbesuchte Touristenstation an der Siselabahn, und macht mit ihren sauberen, blumengeschmückten Wohnstätten einen äußerst freundlichen Eindruck. Durch ein mildes Klima begünstigt und von zahlreichen Obstbäumen beschattet ist Hopfgarten — allseitig geschützt — zur Sommerfrische sehr geeignet. Die lauen Südwinde wirken wohlthätig auf Vegetation und Temperatur, und man kann oftmals die Bemerkung machen, daß die Vegetation im Frühjahr — mit anderen Thälern verglichen — schon um ein gut Stück vorgeschritten ist.

Die tiefherab bewaldeten Berge um Hopfgarten tragen zwar keinen Hochgebirgscharakter, erreichen aber dennoch eine beträchtliche Höhe. Meist erblickt man mit harzduftenden Wäldern bestandene, sanft abfallende Berghänge mit schwellenden Graspolstern bedeckte Terrassen und Bergkuppen. Im Nordwesten sehen wir das felsige Hundsalmerjoch (1616 m.) im Sunthale, und im Südosten begrenzen das Thal die Berge der Windau: der sanft abgedachte Bergfegel des ausichtsreichen Fleidingerkogels (1890 m.), das Brechhorn (2029 m.) und der Floh (2053 m.). Gegen Süden trennt der bewal-

dete Glanfersberg die Windau von der Kelchsau, während tief im Kelchsauerthale das Kreuzjoch (2066 m.) und der Schafstiedl (2445 m.) ihre breiten Rücken erheben und den kurzen und langen Grund scheiden. Gegen Westen steigt schöngeschwungen das almenreiche Feldalphorn (1921 m.) auf, und senkt sich in langgezogenem Bogen mit den grünen Halden des Penningberges zur Thalsohle nieder. Im Osten aber haben wir die hohe Salve vor uns, den weltbekannten Aussichtspunkt, deren breite, höfepesäete Flanken zugleich den an seinem Fuße ruhenden Markt vor rauhen Nord- und Ostwinden schützen.

Was die Entstehung und das Alter des Marktes Hopfgarten anbelangt, so wurden bereits in der geschichtlichen Skizze sämtliche Daten angegeben, die hierüber gegenwärtig gefunden werden konnten.

Bedeutung und Herkunft des Namens Hopfgarten sind nicht ganz klar. Die nächste Ableitung wäre von „Hopfen“, allein Hopfen wird und wurde in dieser Gegend niemals gebaut. Andere denken an den altdeutschen Namen „Hoppo“, wieder Andere wollen es mit dem Worte „Topfen“ = D'Hopfen in Verbindung bringen und berufen sich dabei auf die zahlreichen Sennereien der ganzen Gegend. Vielleicht aber gab das wahrscheinlich älteste Haus im Markte, der „Hof“ oder „Meierhof“ (das jetzige Högerhaus) mit seinem gartengleichen Felde dem Markte den Namen.

Das Marktwappen ist am Sockel der St. Floriansstatue am Marktplatz angebracht und zeigt, die Vollfigur des heil. Leonhard im schwarzen Gewande, in der Rechten die schwere, offene Kette, in der Linken den silbernen Abtstab;

die Brust mit dem goldenen Kreuzchen geschmückt auf goldenem oder silbernem Grunde. (Wappenbuch von Tirol.)

Nach dieser kurzen Einleitung machen wir einen Rundgang durch den Markt, und beginnen bei der Bahnstation Hopfgarten am rechten Ufer der Brixenthalerache. Der Station gegenüber befindet sich die beliebte Restauration des Postmeisters Hans Staffner. Wir wandern nun auf der gut erhaltenen Bezirksstraße am Bretterlager der Firma Klöpfer und Königer, sowie an mehreren hübschen Neubauten vorüber zur neuen, etwas abseits stehenden Ziegelfabrik des Alexander Wiesbauer in Wörgl. Ein kleines Salvenbächlein übersetzend gelangen wir alsbald zu einer vor kurzem hübsch renovirten, uralten Capelle wo sich die Straße in zwei Arme theilt. Der untere Weg führt beim hübsch bemalten Schmiedehaus vorüber zum Zipfel- oder Traubenwirt und dann den Bahnkörper übersetzend in die Haslau. Die obere Straße jedoch führt beim etwas höher gelegenen Mineralbad Salve vorüber in das Weichbild des Marktes.

Den Marktplatz ziert eine auf hohem Sockel sich erhebende Statue des hl. Florian, welche anno 1601 vom hiesigen Schmied Christian Kalsper ganz aus Eisen verfertigt und aufgestellt worden ist. Eine steinerne Stiege führt aufwärts zur imposanten Pfarrkirche. In der Stiegenmauer links sind drei vortrefflich gearbeitete alte Grabsteine aus Marmor eingelassen und sehr sehenswert.

Die Pfarrkirche mit ihrer doppelthürmigen, majestätischen Front wurde anno 1760–64 nach dem Plane des Baumeisters Andreas Huber von Kitzbühel erbaut.*) Die beiden hohen Thürme sind mit den Wappen der besonderen Wohlthäter

*) Die Front ist 26 m. breit; die Höhe der Thürme und die äußere Länge der Kirche beträgt 52 m., das Innere ist 16 m. und theilweise 20 m. breit und 18.6 m. hoch.

dieses Gotteshauses: Franz Carl von Friedberg Fürstbischof von Chiemsee, und Fürsterzbischof Sigismund von Salzburg geschmückt. Das schöne Hauptportal besteht aus Untersbergermarmor. Das Innere der Kirche, freundlich und imponierend zugleich, ist im Bau wie in der ganzen Ausführung und Einrichtung vom Größten bis zum Kleinsten durchwegs harmonisch im Rokokostil gehalten. Den herrlichen Hochaltar baute Meister Lorenzoni aus Salzburg und das Hauptaltarbild hat Caspar Zele gemalt. Die Statuen auf den vier Seitenaltären sind vom berühmten Bildhauer Nigl aus Fügen im Zillertal. Die Orgel von Egedacher aus Salzburg im Jahre 1778 erbaut, wurde von Matthäus Mauracher sen. vergrößert. Die Fresken der weitgespannten Gewölbe sind vom Münchner Maler Weiß. Das große Crucifix der Kanzel gegenüber ist ein Kunstwerk des hiesigen Bildhauers Johann Fuchs (gest. 1895). Im Jahre 1891—93 wurde die ganze Kirche vom Kirchenmaler Virgil Groder in Hopfgarten auf das gelungenste renovirt. Die beiden Thürme bergen neun Glocken mit schönem, harmonischen Geläute. Die große Glocke (B) 49 Centner schwer wurde 1840 angekauft, und das kleine, sogenannte Bürgerglöcklein 1537 gegossen.

Der neue Friedhof hinter der Kirche mit den laubumrankten Arkaden wurde vor 21 Jahren angelegt und geweiht. Er gehört zu den schönsten im Lande.

Der stattliche Pfarrhof erhebt sich zwischen der Pfarrkirche und dem Friedhof. Dem weitausgedehnten, beschwerlichen Seelsorgsbezirke steht ein Pfarrer vor, nebst 1 Frühmesser und 2 Cooperatoren, doch ist die 2. Cooperatorstelle des Priestermangels wegen, meist unbefetzt.

Das Schulhaus, knapp neben der Kirche, ist ein schönes Gebäude mit lichten, lustigen Räumen, welches im Jahre 1893 theils renovirt, theils neu gebaut wurde. Die 2klassige Schule (in 3 Abtheilungen) ist mit Lehrmitteln gut ausgestattet; auch wird den Knaben aufmunternder Unterricht in Obstbaumzucht und Bienenzucht ertheilt, und den Mädchen ist Gelegenheit geboten zur Erlernung nützlicher Handarbeiten.

Hopfgarten ist Sitz eines k. k. Bezirksgerichtes, eines k. k. Steueramtes und einer k. k. Forst- und Domänenverwaltung. Ferner befindet sich hier ein Gemeindefeuerwehr, ein Gensdarmarie-Posten, eine Finanzwach-Expositur und ein Post- und Telegrafenanstalt für Itter, Rechsau und Hopfgarten, und eine mit regem Eifer besuchte Schießstätte.

An Vereinen bestehen derzeit: Die freiw. Feuerwehr seit 1870, der Erzherzog Heinrich Veteranenverein gegründet 1883, ferner der seit 1894 wirkende Spar- und Darlehensverein und der Musikverein gezr. 1994 u. s. w.

Behördlich autorisirte Bergführer sind: Franz Kieglner und Alois Bichler. Beide unternehmen alle Touren und Übergänge im Brixenthal sowie auch auf die hohe Salve. (Bergführer- und Reitthier-Tarif rückwärts).

Gasthöfe,

welche für den Fremdenverkehr eingerichtet sind, haben wir folgende zu verzeichnen:

Bahnhofrestauration. Eigenthümer: Hans Staffner. 6 Fremdenzimmer, Gastgarten und Regalbahn.

Gasthof Diewald. Eigenthümer: Anton Klingler. 12 Fremdenzimmer und Veranda.

Gasthof zur Post. Eigenthümer: Hans Staffner. 15 Fremdenzimmer, Speisesaal und Veranda. Post- und Telegrafenamnt im Hause.

Gasthof zur Rose. Eigenthümer: Johann Bichler. 12 Fremdenzimmer, Speisesaal und Veranda. Studentenherberge des D. und Öst. A.-B. und Verbandsgasthof des Tiroler Radfahrervereines.

Gasthof Unterbräu. Eigenthümer: Mathias Bichler. 5 Fremdenzimmer, Veranda und Regelfbahn.

Ferner: Oberbräu (mit Bierbrauerei), Krämerwirt zum Hirschen (getäfelte Gaststube mit hübschem Erker), Pechlwirt zum weißen Köpfl, Michlwirt zum rothen Adler, Zipfel- oder Traubenwirt (mit großen Saallocalitäten), Strasserwirt mit Garten.

Das **Mineralbad Salve** 10 Minuten von der Bahnstation, links von der Straße am Eingang des Marktes gelegen, wird von mehreren am Fuße der hohen Salve entspringenden Quellen gespeist, und eignet sich vermöge seines Gehaltes an kohlensaurem Kali, Schwefel und Eisen zum Gebrauch nach erschöpfenden Krankheiten, Scrofeln, Drüsenanschwellungen, gichtischen und rheumatischen Affektionen, bei Bleichsucht, sowie bei Hautkrankheiten. Mit diesem Bade ist auch eine Gastwirtschaft, ein schattiger Garten nebst Veranda und Regelfbahn verbunden. Das Quellwasser im Markte und beim Weiler „kühle Luft“ bietet sehr gesundes, frisches Getränk. Auch auf dem Wege zur Salve wird ein Brunnlein von Fremden und Einheimischen sehr gelobt.

Das gewerbliche Leben hat hier in den letzten Jahrzehnten einen erheblichen Aufschwung genommen. Die Häuser

der Geschäftsleute sind mitunter mit originellen Inschriften verziert. Z. B. das Schmiedhaus, beim Schuhmacher, Schneider u. s. w. Es mangelt uns der Raum sie hier wiederzugeben; man sehe selbst nach.

3. Nächste Umgebung des Marktes und Landgemeinde Hopfgarten.

Gegen Nordwest vom Markte liegen die bereits erwähnten Bahnhofgebäude, das Sammelager, eine Sägerei und die Ziegelfabrik. Aber auch gegen Ost und Südost setzen sich die Häuser, sowohl an der Meierhofgasse wie an der Bezirksstraße gegen Brizen fort. An der ersteren fällt das große, neue Krankenhaus auf. Die tiefer an der Bezirksstraße liegenden Häuser bilden den Vorort „Boden“. Dort sowohl wie weiterhin gegen Haslau befanden sich früher große Sensenschmieden in regstem Betriebe. Besonders zu erwähnen ist noch der westlich gelegene Vorort „Kühle Luft“; derselbe macht durch seine kühle schattige Lage hart am Waldebrande und am Saume des wildrauschenden Schönbaches seinem Namen alle Ehre. Er bietet auch köstliches Quellwasser und ist Ausgangspunkt für mehrere angenehme Touren. (Vergl. Ausflüge.)

Rings um den Markt breitet sich nach allen Windrichtungen an den Berggehängen die große Landgemeinde Hopfgarten aus. Sie reicht vom Gipfel der Salve bis zur Felsenkuppe des Thorhelms, bis zur Grenze von Pinzgau, Zillertal und Alpbach. Sie schließt auch den 1850 neu errichteten Seelsorgsbezirk Reichsau in sich, und zählt bei 1800 Bewohner in 354 Häusern, ungerechnet die zahlreichen

nur im Sommer bewohnten Sennereien des langen und kurzen Grundes.

Nordöstlich erheben sich sehr steil die fruchtbaren aber von gefährlichen Wildbächen durchfurchten Hänge des Salvenerges mit 56 Einzelhöfen nebst den Weilern Hacha (Hochau), Lindrain und Haslau; letzteres im Thale an der Straße gelegen.

Südöstlich und südlich ziehen sich der Gruberberg mit 24 Einzelhöfen und der steile Glantersberg mit dem Weiler Hof und 30 Einzelhöfen gegen die Alpenregion empor.

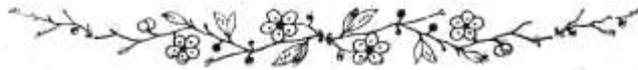
Südlich 2 St. von Hopfgarten entfernt liegt die Reichsau mit dem hübschen Pfarrkirchlein und dem Dörflein am Rehlbache mit 45 Einzelhöfen.

Den Südwesten nehmen die weitverzweigten Gehänge des vorderen und hinteren Penningberges ein. Das Dörflein Penning, wo vermuthlich einst das Rittergeschlecht der Penninger hauste, ist 1 Stunde von Hopfgarten entfernt, und hat ein anno 1674 erbautes Kirchlein nebst einer ein-klassigen Schule. Gegen 90 Einzelhöfe liegen zerstreut an den Berghalden.

Gegen Westen endlich erheben sich die Höhen des Grafenweges mit 40 Einzelhöfen und den beiden Dörflein Weichsöldu und Pesendorf; letzteres bereits in der Wildschönau nur 10 Min. vor Niederau gelegen. Von diesen zahlreichen Berghöhen ringsum steigen jeden Sonn- und Festtag in den frühen Morgenstunden Hunderte von Landleuten hernieder und füllen die weiten Räume der Pfarrkirche zu Hopfgarten, und laben sich dann in den Gasthäusern des Marktes zum oft stundenweiten Heimwege.

III.

Spaziergänge, Ausflüge und Berapartien.



Motto :

Zu wandern über feld und Haide,
Ist uns wahre Herzensfreude;
Doch über fels und firn ist's Lust,
Das stärkt den Sinn, das stählt die Brust!



1. Oberhauserweg. $\frac{1}{2}$ St.

(Bei den Zeitangaben ist der Rückweg nicht eingerechnet.)

Vom Schmiedhaus abwärts in westlicher Richtung den Bahnkörper überschreitend und über die Grafenmüllerbrücke zum schattenreichen Weiler „Kühle Luft“. Von da rechts abbiegend bei einem köstlichen Brunnen vorbei, dem Bürgerwald und der Brixenthalerache entlangt zur idyllischen Oberhauserruhe mit einer originellen Inschrift: „Los Luis!“ Nun führt der Weg abwärts an mehreren Tischen und Bänken vorüber zu einem Stadl, und längs der Ache über duftende Wiesen zu einem alten Kalkofen. Von hier an hohen Ahornbäumen und Erlengebüsch vorbei zur neuen Sonn Wiesbrücke, und über diese auf die Bezirksstraße, dann zurück in den Markt, oder nördlich nach Itter. Auf dem Rückwege hat man stets die malerischen Gebirgszüge des Windauthales vor sich. Dieser Spaziergang ist besonders an den Nachmittagsstunden empfehlenswert.

2. Mödling — Hopfgartner-Wasserfall — Haslau. $\frac{1}{2}$ St.

Von Hopfgarten südöstlich durch die Maierhofgasse aufwärts nach Mödling mit hübschem Blick auf das gegenüberliegende Kirchlein Elisabethen, auf den Engelsberger Hügel und zum Eingang des Kelchsauthales. Von da abwärts in den Wald zu einer kleinen Mühle und über die Laimbrücke zur Bezirksstraße. Einige Schritte oberhalb führt ein rotmarkirter Waldweg zum Alpenbad Westendorf. Die Straße abwärts

wandernd hat man bald den vom Brixnerbach gebildeten und wildschäumenden etwa 15 m tief in einem Felsenkessel abstürzenden Hopfgartner-Wasserfall vor sich. Auf ihn passen die Verse des Dichters Zingerle:

Herz was willst Du schier verzagen,
Weil Dich nun die Stürme schlagen?
Siehst Du nicht des Wasserfalles
Wogen stürzen wilden Schalles,
Und aus den zerpeitschten Wogen
Auferstehn den Friedensbogen? —

Die Umgebung des Wasserfalles ist wildromantisch, und kaum macht man einige Schritte vorwärts, so zwingt sich die Windauerache durch die Felsen, und nimmt den Brixnerbach in sich auf. Ein Seitenweg führt hier über die Brücke ins Windauthal. (Weiztafel des D. u. Öst. K. B. (Sektion Salzburg) am Felsen angebracht, weist über das Filzenjoch nach Kriml.) Die Straße führt westlich unter der Eisenbahnbrücke zu den Häusern von „Haslau,“ und zwar zunächst zum Gasthaus „Hutmann“ mit Gartenveranda und Regelfbahn. Links die kahle, nur spärlich bewachsene Sandsteinmoräne, wo mehrere alte Stollen, vom Gebüsch und Geröll verdeckt, tief in den Berg führen. Weiter unten der „Haslauerwirt“ mit dichtbeschattetem Schankgarten und Regelfbahn. Das stattliche Wirtshaus war einst Wohnhaus der Bergwerksbeamten. Ober der Hausthüre ist ein Erzklumpen eingemauert, und im Innern des Hauses sind die Wappen der reichen Gewerke „Kazenbäck“ angebracht. In Haslau wurden die Erze der zahlreichen Gruben des Brixenthales verarbeitet. Mehrere Seufenschmieden erzeugten jährlich 40.000

Sensen. Das lustige Rochen der Hämmer hat aufgehört, öde und traurig starren die leeren Gemäuer der einstigen Hammerwerks-Gebäude in die Lüfte. Die großen Gewerksbetriebe der Haslau haben sich aufgelöst, und ein Seitenkanal der Ache führt heute nur mehr einigen Sägen und Mahlmühlen Wasser zu. Eine Brücke führt hinüber zu den Ruinen des Schlosses Engelsberg auf den gleichnamigen Hügel, und am Fuße desselben zum uralten Wallfahrtskirchlein St. Elisabeth. (Siehe Geschichtliches.) Auf dem Rückwege bietet sich dem Auge eine prächtige Fernsicht auf das langgestreckte Feldalphorn, den Penningberg und ins Kelchsauthal. Dieser empfehlenswerte Spaziergang ist sehr abwechslungsreich.

3. Elisabethen und Engelsberg. $\frac{1}{2}$ St.

Vom Markte längs der Straße südlich dem Borort „Boden“ entlang zu einem Stadl, und bei diesem über den Steg rechts abbiegend über die Wiese zum weithin sichtbaren, freundlichen Elisabethkirchlein knapp am Fuße des Engelsberges auf welchem sich die Ruinen von Engelsberg erheben. (Siehe Geschichtliches.) Die Volksfage erzählt von der Gründung dieses Kirchleins folgendes: Der alte Ritter von Högau (Wörglervoden) hatte sein Töchterlein Elisabeth dem edlen Ritter von Engelsberg zur Gemahlin gegeben und den auf Itter hausenden, wilden Ritter abgewiesen. „Meine Tochter,“ sagte er, „wird mit einem frommen Ritter bei einem Bissen Brot glücklicher sein, als bei einem reichen Gottlosen.“ Aus Rache überfiel dieser am Hochzeitstage die nichts ahnenden Brautleute und warf sie in einen seiner schrecklichsten Kerker, höhniisch ihnen zrufend: „Brot will ich

euch geben, Wasser könnt ihr euch selbst suchen!“ Als Beide nach einigen Tagen vor Durst dem Verschmachten nahe waren, beteten sie mit Inbrunst zur hl. Landgräfin Elisabeth, die damals vor kurzer Zeit gestorben war und bereits durch viele Wunder glänzte. Wirklich erschien ihnen auf ihr vertrauensvolles Gebet die verklärte Heilige, tröstete sie und zeigte ihnen eine aus der Kerkerwand hervorbrechende Quelle. In diesem Augenblick trat ihr Feind in das vom himmlischen Glanze erleuchtete Gefängnis, — die Gnade rührte sein Herz — er erkannte sein Unrecht, ließ die Gefangenen frei, und baute am Fuße des Engelsberges das erste Kirchlein zu Ehren der hl. Elisabeth.“

Im Innern der Kirche ist eine große Tafel, welche diese Legende textlich und bildlich darstellt, angebracht. Auch das Wappen des eigentlichen Gründers „Barthme von Hammer spach“ (1494) und ein von Virgil Groder hübsch gemaltes Bild der Jubiläumsfeierlichkeit im Jahre 1894 ist im Innern der Kirche ersichtlich.

Am östlichen Abhange des Engelsberges führt ein breiter Weg in einen Steig ausmündend rechts hinauf, in 10 Min. zur sagenverklärten Ruine Engelsberg. Noch vor einem Jahrzehnt waren die Thürmewölbe von zwei alten Leuten bewohnt, doch heute bauen nur mehr kleine Sänzer ihre Nester in das arg zerklüftete Gemäuer. Die Überreste von Engelsberg, welches zur Zeit des Bauerkrieges in einen Schutthaufen verwandelt worden war, barg einst, wie der Volksmund behauptet, reiche Schätze, die von einem Reichsauer nächtlicherweile gehoben und auf schweren Wägen davongeführt wurden. Der Durst nach Gold reizte zur Nachahmung,

maulwurfgleich ward die Erde durchwühlt, aber auch nicht ein Goldfuchtlein kam zu Tage, und die enttäuschten Schatzgräber zogen betrübt von dannen. Sehr lohnend ist auch die Aussicht von diesem terrassenartig sich absenkenden Hügel. Der freie Ausblick auf das untere Brixenthal mit seinen ausgedehnten Berghalden, auf Hopfgarten am Fuße der hohen Salve, und auf Schloß Itter im Norden ist besonders zu erwähnen.

4. Kühle Luft — Schönbachthal — Wisflberg. ($\frac{3}{4}$ St.)

Man geht über die Grafenmüllerbrücke zur „Kühlen Luft,“ wendet sich dort links, und steigt neben dem rauschenden Schönbach, der weiter oben einen recht hübschen Wasserfall bildet, ziemlich steil bergan. Oberhalb des Wasserfalles angelangt, wählt man den linksseitigen, ebenen Pfad, der nun über eine $\frac{1}{4}$ St. lang neben dem Schönbache durch das „Schönbachthälchen“ führt. Dies einsame Thal, nur vom Rauschen des Bächleins und vom Sange der Vögel belebt, bietet bei reichlichem Schatten besonders Vormittags und Abends einen ungemein lieblichen Spaziergang. Will man schon die erste Brücke über den Bach benützen, so gelangt man zu den Bauernhöfen Vorder- und Hinterblacken und kann auch von dort den Rückweg antreten. Viel lohnenswerter ist es aber, wenn man tiefer im Thal erst die zweite Brücke überschreitet, am linksseitigen Hang des Thales aufsteigt und an einer köstlichen Quelle vorbei bald den Bauernhof Wisflberg erreicht. Hier bietet sich vor dem Hause ein ganz entzückendes Landschaftsbild. Gerade gegenüber erhebt sich mit Feld, Wald und zahlreichen Höfen die